Bundesamt
für Sicherheit in der
Informationstechnik

Wir wollen, dass Sie sicher leben.
Ihre Polizei

Digitalbarometer 2021: Bürgerbefragung zur Cyber-Sicherheit

Kurzbericht zur Studie der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK) und des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI)

1 Zielsetzung der Bürgerbefragung zur Cyber-Sicherheit

Das Digitalbarometer 2021 untersucht zum dritten Mal in Folge den aktuellen Kenntnisstand der Bevölkerung zum Thema IT-Sicherheit und Cyberkriminalität. Es basiert auf einer repräsentativen Online-Befragung der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK) sowie des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). Neben den Einstellungen, Erfahrungen und Kenntnissen der Gesamtbevölkerung betrachtet die Erhebung auch unterschiedliche Altersgruppen genauer.

Themenschwerpunkte 2021 sind:

- Internetnutzung
- Informations- und Schutzverhalten zur IT-Sicherheit
- Persönliche Erfahrungen mit Kriminalität im Internet
- BSI und ProPK: Bekanntheit und Nutzung
- Themenfokus: Online-Aktivität in Zeiten der Corona-Pandemie

Die Befragung wurde im Frühjahr 2021 von der Ipsos Public Affairs GmbH durchgeführt.

Die Erhebung im Überblick

Methode
Computer Assisted Web Interviewing (CAWI)

Zielgruppe
Deutschsprachige Bevölkerung im Alter von 14 bis 69 Jahren, die in einem Privathaushalt in Deutschland lebt und über einen Internetzugang verfügt.

Stichprobe
Die repräsentative Stichprobe wurde anhand der Merkmale Alter, Geschlecht, Bildung und Bundesland aus dem Ipsos Online-Access-Panel gezogen.

Anzahl der Interviews
2.025

Feldarbeit
27. April bis 20. Mai 2021

Gewichtung
Die ausgewiesenen Ergebnisse wurden anhand der Bevölkerungsstrukturmerkmale Alter, Geschlecht, Bundesland und Bildung in Deutschland gewichtet.

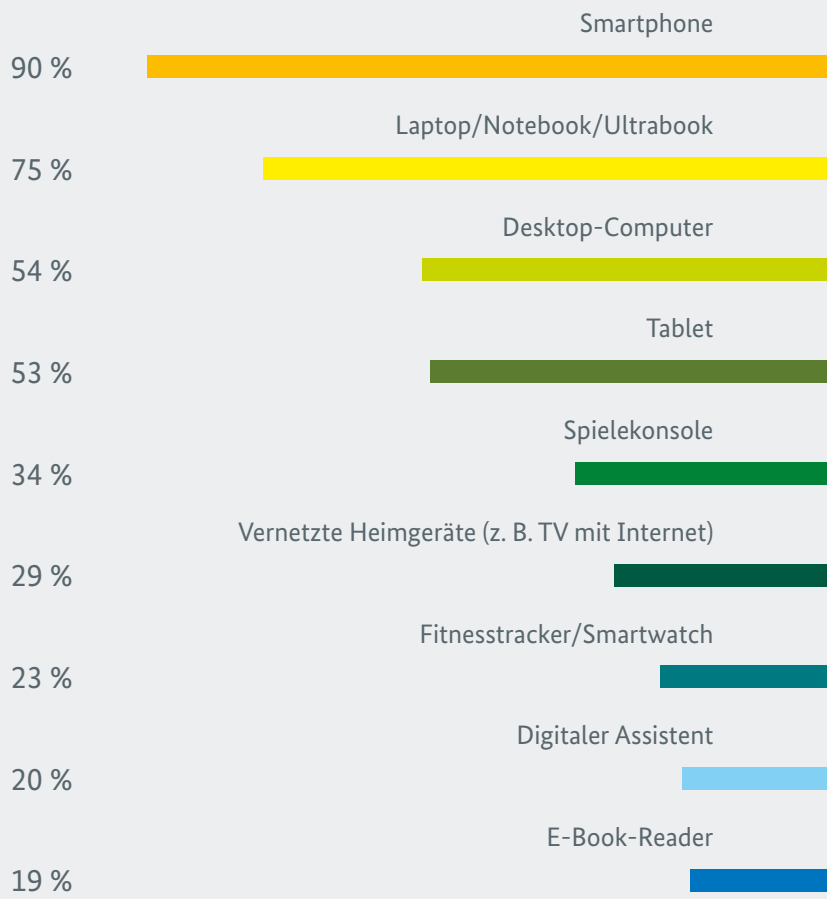
2 Digitale Anwendungen, Schutzmaßnahmen und Cyberkriminalität

2.1 Internetnutzung

Ein Großteil der Freizeit findet online statt. Am liebsten gehen die Befragten mit dem Smartphone ins Internet, um zu recherchieren und mit anderen in Kontakt zu bleiben.

Die Hälfte der Befragten gibt an, in ihrer Freizeit täglich zwischen zwei und fünf Stunden online zu sein, jede bzw. jeder Fünfte sogar sechs bis neun Stunden. **Das am weitesten verbreitete Gerät bleibt wie in den Vorjahren das Smartphone,** das 90 Prozent der Befragten besitzen. Aber auch andere internetfähige Geräte wie Laptop (75 %), klassischer Desktop-Computer (54 %) oder Tablet (53 %) nutzen die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer in ihrem Alltag. **Rund acht von zehn Befragten besitzen zwischen drei und sechs internetfähige Geräte.** Einen besonderen Anstieg verzeichneten vernetzte Heimgeräte (2021: 29 %, 2020: 8 %) und Fitnesstracker (2021: 23 %, 2020: 9 %). Am häufigsten nutzen die Befragten das Internet, um zu recherchieren (75 %), per E-Mail (70 %) und Messenger (63 %) zu kommunizieren, zu shoppen (70 %) und zu streamen (51 %).

Welche der folgenden internetfähigen Geräte besitzen Sie?

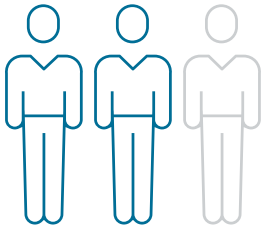


Basis: Alle Befragten (n = 2.025). Mehrfachnennungen möglich.

2.2 Informations- und Schutzverhalten

Im Schnitt nutzen die Befragten drei bis vier Maßnahmen, um sich vor Gefahren im Internet zu schützen. Sie unterschätzen aber die Wirksamkeit von Standardanwendungen wie Updates oder die Absicherung von Accounts mit einem zweiten Faktor.

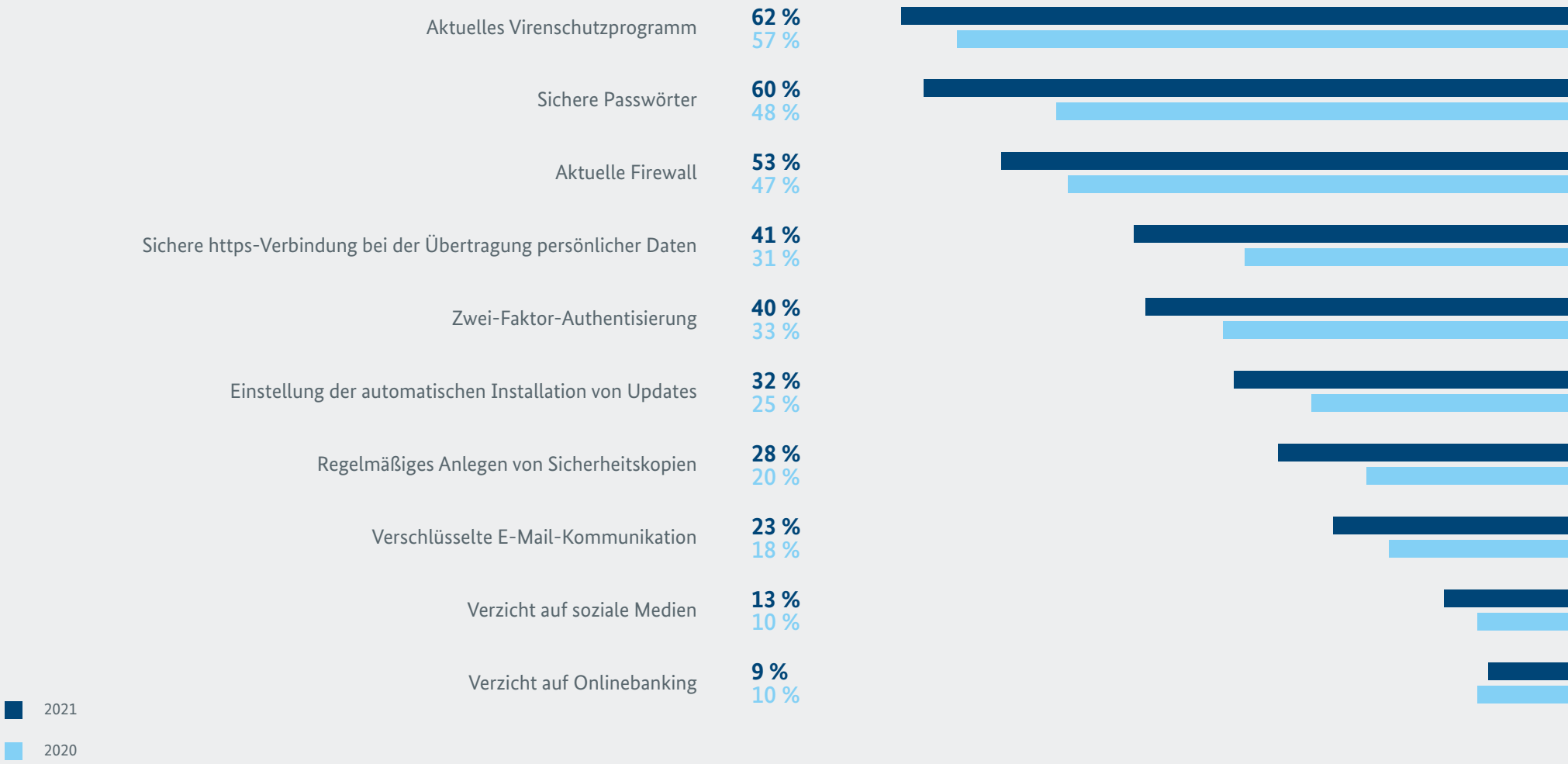
Zwei Drittel der Befragten kennen Empfehlungen, um sich vor Internetgefahren zu schützen – aber nur zwölf Prozent geben an, diese vollständig umzusetzen. Als Hauptgründe werden zu komplizierte und schwer verständliche Sicherheitsempfehlungen (43 %) sowie ein zu hoher Aufwand (44 %) genannt. Personen, die den Empfehlungen dagegen folgen, etwa die Hälfte der Befragten, empfinden das anders: Nur elf Prozent dieser Gruppe geben an, dass ihnen viel bzw. sehr viel Aufwand entsteht. Der Großteil (74 %) schätzt es als etwas Aufwand ein und für 16 Prozent der Befragten entsteht dadurch kein Aufwand.



Zwei Drittel (67 %) kennen Schutzempfehlungen.

Im Vergleich zum Vorjahr werden die Schutzmaßnahmen vermehrt umgesetzt. Im Durchschnitt gab es einen Anstieg von 6,5 Prozent pro Maßnahme. **Am häufigsten nutzen die Befragten ein aktuelles Virenschutzprogramm (62 %), sichere Passwörter (60 %) und eine aktuelle Firewall (53 %).** Das sind wichtige Maßnahmen, aber es werden weitere Möglichkeiten unterschätzt, die ebenfalls zum Basisschutz beitragen. Nur ein Drittel der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer nutzt automatische Updates. Die Zwei-Faktor-Authentisierung als wichtige Grundlage für den Accountschutz wenden zwar sieben Prozent mehr als im Vorjahr an, es sind aber immer noch weniger als die Hälfte der Befragten (40 %).

Wie schützen Sie sich vor Gefahren im Internet?



Basis: Alle Befragten (2021: *n* = 2.025, 2020: *n* = 2.000). Mehrfachnennungen möglich.

2.3 Persönliche Erfahrung mit Kriminalität im Internet

Ein Viertel der Befragten wurde bereits Opfer von Kriminalität im Internet. Junge Erwachsene waren im Vergleich häufiger betroffen – bei ihnen ist es fast jede bzw. jeder Dritte.

Jede bzw. jeder Vierte war bereits Opfer von Cyberkriminalität, 38 Prozent der Betroffenen mindestens einmal in den vergangenen zwölf Monaten. Junge Erwachsene (19- bis 29-Jährige) waren besonders häufig betroffen: Ein Drittel der Befragten dieser Gruppe hat schon einen Vorfall von Internetkriminalität erlebt. Bei den Älteren (60- bis 69-Jährige) waren 17 Prozent betroffen.

Zu den häufigsten Straftaten zählen Fremdzugriffe auf den eigenen Online-Account (31 %), Download von Schadsoftware (28 %) und Phishing (25 %). Auffällig ist eine Veränderung hinsichtlich des Betrugs beim Onlineshopping: 2019 waren 36 Prozent der Befragten betroffen, 2020 waren es 32 Prozent und 2021 nur noch 19 Prozent.

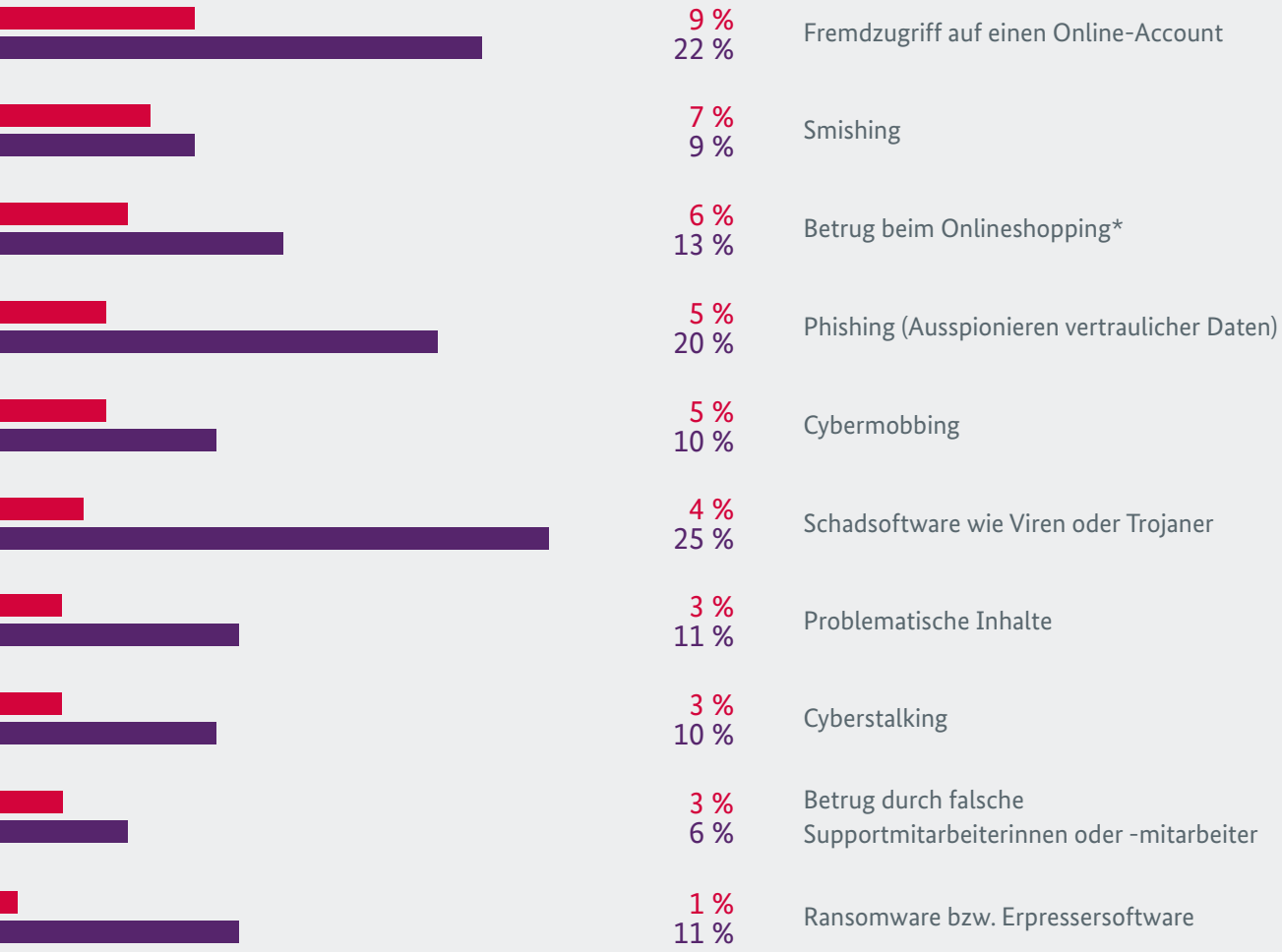
Die häufigste Masche des Betrugs beim Onlineshopping ist die Nicht-Lieferung von Ware trotz Bezahlung. 48 Prozent der Betroffenen erlebten diese Form; jedes dritte Opfer erhielt minderwertige Ware. Aber auch der Accountschutz wird beim Onlineshopping unterschätzt: So wurden bei etwa jeder bzw. jedem Vierten Login- oder Accountdaten (26 %) sowie Kredit- oder Kontodaten (25 %) missbräuchlich verwendet.

Die besondere Situation der Corona-Pandemie wirkte sich auch auf die Kriminalität im Internet aus: Im Untersuchungszeitraum war jede bzw. jeder Fünfte mit Cyberkriminalität im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie konfrontiert, weil sie bzw. er beispielsweise eine Phishing-E-Mail mit Covid-19-Bezug bekam.

79 Prozent der Betroffenen erlitten durch Cyberkriminalität einen Schaden. Im Gegensatz zum letzten Jahr traten vor allem ein zeitlicher Schaden (29 %) und der Verlust von Daten (27 %) regelmäßig auf. Aufgrund einer Straftat verloren 17 Prozent das Vertrauen in die entsprechenden Online-Dienste. Jedes siebte Opfer hatte in der Folge eines Cybercrime-Vorfalls mit einer Rufschädigung zu kämpfen. Der Rückgang des finanziellen Schadens (2021: 11 %; 2020: 32 %) ist vermutlich damit zu erklären, dass es weniger Opfer von Betrug beim Onlineshopping gab als im Vorjahr. Jede bzw. jeder zehnte Betroffene von Kriminalität im Internet verzeichnete einen finanziellen Schaden, der in der Regel zwischen 20 und 2.000 Euro lag. Befragte, die noch nicht Opfer geworden sind, haben am häufigsten Angst vor einem finanziellen Schaden und dem Verlust von Daten, am seltensten vor einem zeitlichen Schaden.

Viele (79 %) erlitten durch Cyberkriminalität einen Schaden.

Um was für eine Straftat im Internet handelte es sich?



Basis: Befragte, die früher als innerhalb der letzten 12 Monate Opfer von Internetkriminalität geworden sind ($n = 304$).
Befragte, die innerhalb der letzten 12 Monate Opfer von Internetkriminalität geworden sind ($n = 188$).

*Kleine Fallzahl (insgesamt 94 Opfer beim Onlineshopping).

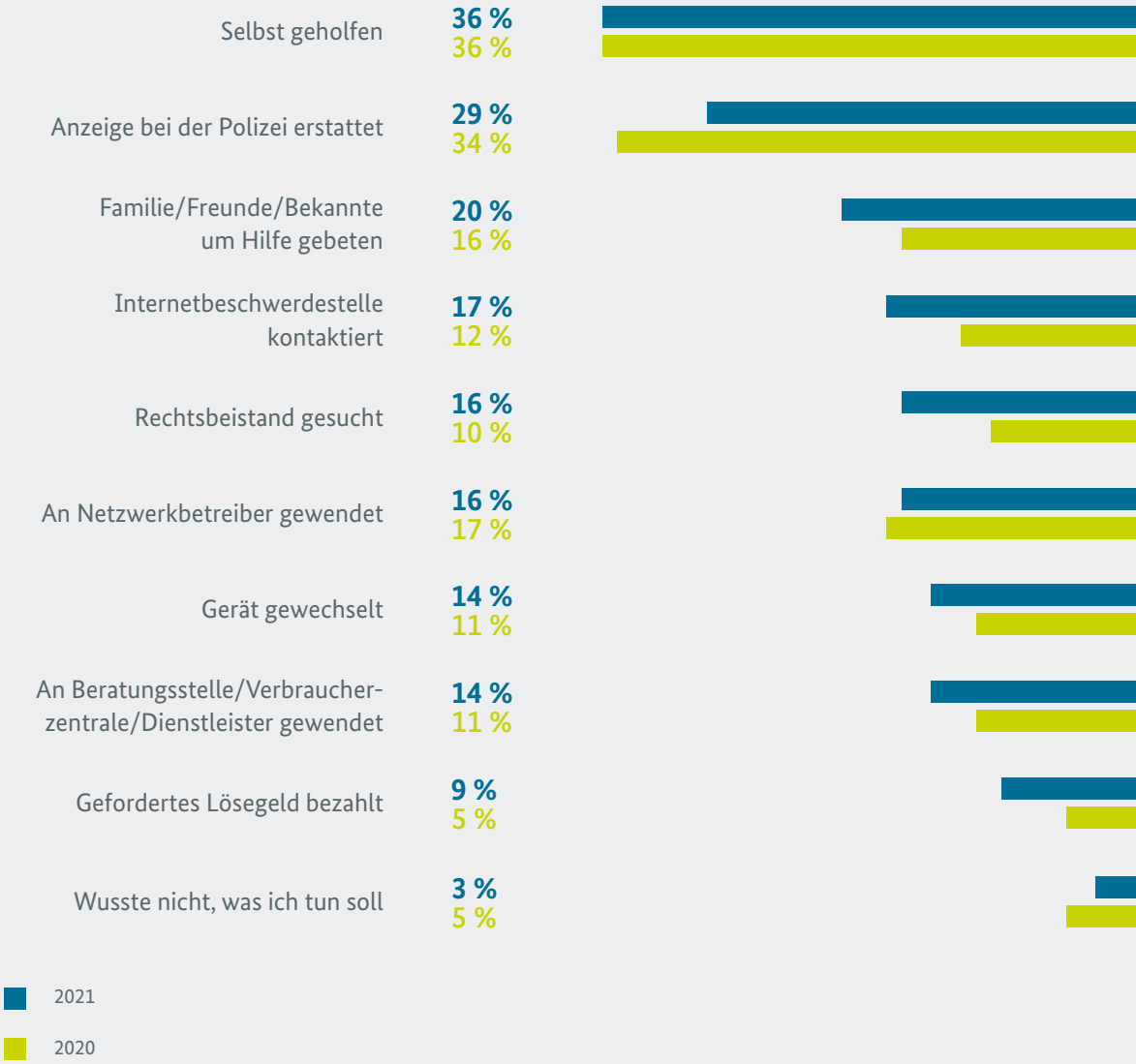
2.4 Reaktionen auf Straftaten im Internet

Die Reaktionen im Ernstfall sind unterschiedlich. Befragte, die bereits Straftaten im Internet erlebt haben, halfen sich entweder selbst, gingen zur Polizei oder wendeten sich an ihr soziales Umfeld.

Die Reaktionen auf Kriminalität im Internet sind wie auch in den Vorjahren sehr unterschiedlich. **Am häufigsten halfen sich die Betroffenen selbst (36 %), erstatteten Anzeige bei der Polizei (29 %) oder baten Freunde oder Familie um Hilfe (20 %).** Nur eine Minderheit von drei Prozent wusste nicht, wie sie reagieren sollte. Auffallend ist, dass jüngere Befragte seltener zur Polizei gingen – nur etwa jede bzw. jeder Fünfte. Bei den 60- bis 69-Jährigen tat dies etwa die Hälfte.

Auch im Verdachtsfall würde sich über die Hälfte der Befragten an die Polizei und ein Viertel an eine Beschwerdestelle im Internet wenden, nur zwei Prozent würden gar nichts tun.

Wie haben Sie auf die jeweilige Straftat reagiert?



Basis: Befragte, die bereits Opfer von Internetkriminalität geworden sind (2021: *n* = 494, 2020: *n* = 425).

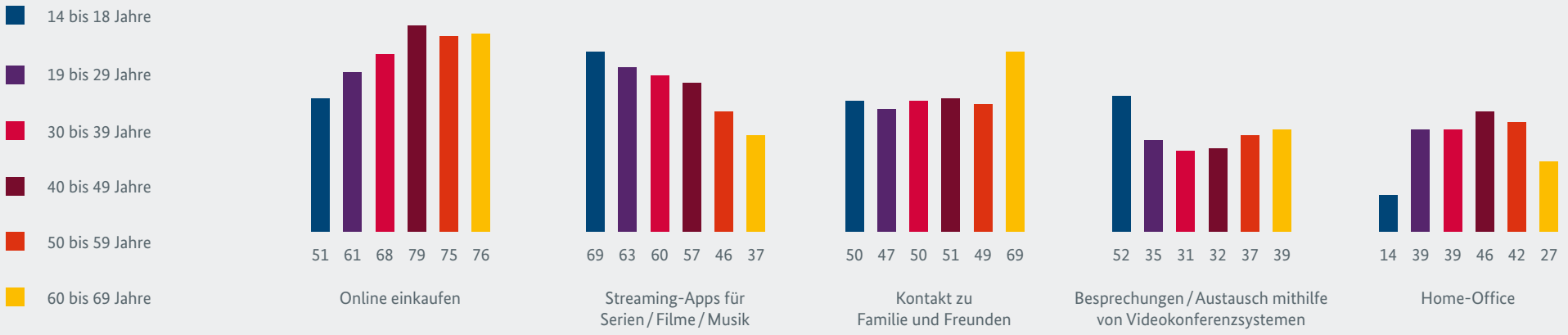
3 Themenfokus: Online-Aktivität in der Corona-Pandemie

3.1 Beliebte Internetanwendungen

In der Pandemie-Zeit waren die Menschen häufiger im Netz. Doch trotz vermehrter Nutzung gab es nicht mehr Opfer einer Straftat mit Onlinebezug.

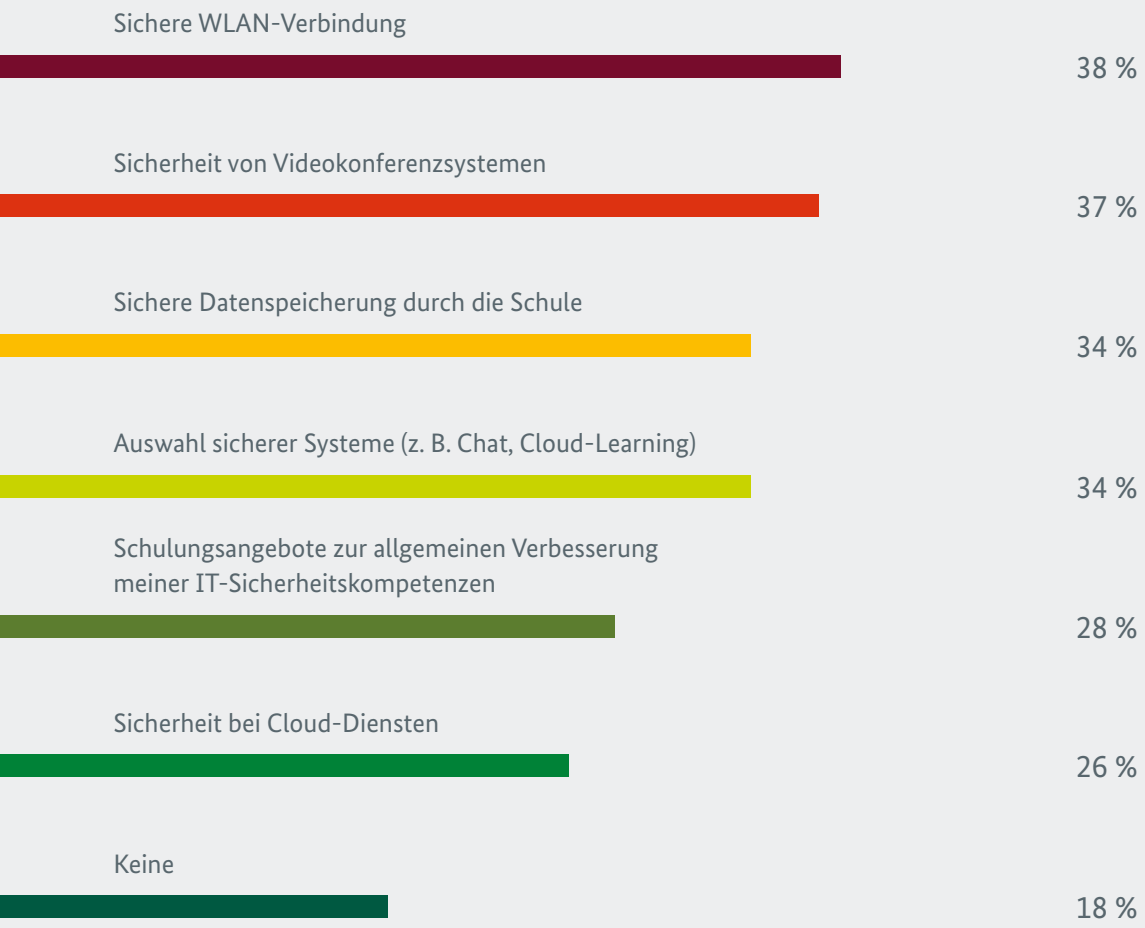
Über ein Drittel der Befragten (39 %) nutzt seit Pandemiebeginn häufiger Internetanwendungen – am häufigsten, um online einzukaufen. Je nach Alter gibt es unterschiedliche Gründe, um das Internet häufiger zu nutzen: Die 60- bis 69-Jährigen wählen Online-Anwendungen vorwiegend, um Kontakt mit Familie und Freunden zu halten (69 %), die 40- bis 49-Jährigen shoppen häufiger online (79 %). Die jüngere Zielgruppe nutzt vermehrt Streamingdienste (69 % der 14- bis 18-Jährigen). **Die vermehrte Online-Aktivität hat jedoch nicht dazu geführt, dass sich die Befragten gefährdeter fühlen.** Über 80 Prozent empfinden die Nutzung von Internetanwendungen als sehr oder teilweise sicher.

In welchen Bereichen nutzen Sie Internetanwendungen seit Pandemiebeginn häufiger?



Basis: Befragte, die Internetanwendungen seit Pandemiebeginn häufiger nutzen ($n = 788$). Angaben in Prozent.

Homeschooling: Zu welchen der folgenden Themenbereiche wünschen Sie sich mehr Informationen?



Basis: Befragte, die Erfahrungen mit Homeschooling gemacht haben (*n* = 657).

33 Prozent der Befragten haben Erfahrung mit Homeschooling gemacht – als Lehrkraft, Elternteil oder betreuende Person sowie als Schülerin bzw. Schüler. Von diesen wünschen sich über ein Drittel mehr Informationen zu sicherheitsrelevanten Fragestellungen, bspw. hinsichtlich WLAN-Verbindungen, Videokonferenzsystemen oder Datenspeicherung.

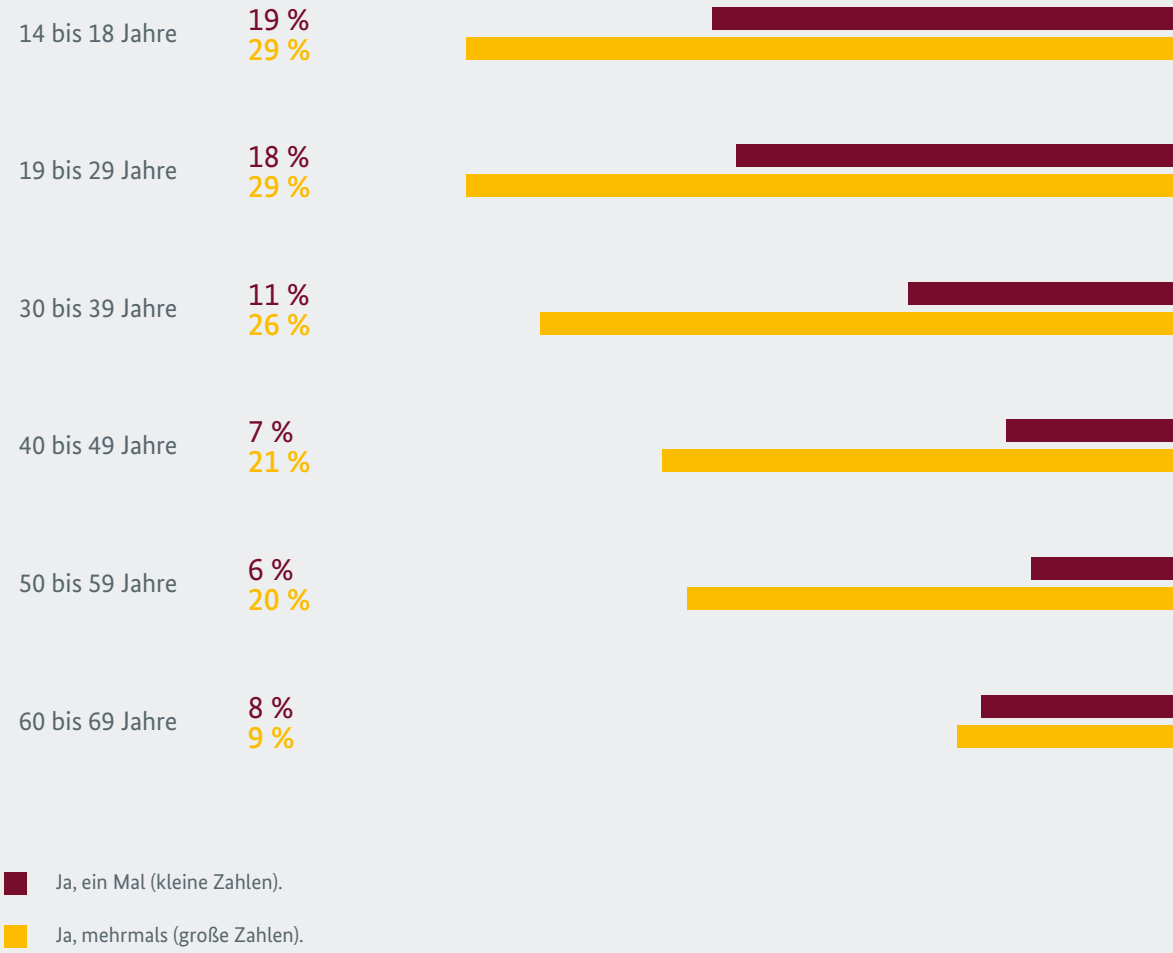
Ein Drittel (33 %) hat Erfahrungen mit Homeschooling gemacht.

3.2 Fake News

Fake News gehören für die Hälfte der Jüngeren zum Alltag. Das führt zu Unsicherheiten. Nicht immer können die Befragten sagen, ob eine Nachricht wahr oder falsch ist.

Fast jede bzw. jeder Dritte hat Fake News zum Thema Covid-19 erhalten. Bei den Befragten im Alter von 14 bis 29 Jahren ist es sogar fast die Hälfte. Personen ab 40 Jahren kommen dagegen seltener in Kontakt mit Fake News. **Über alle Altersgruppen hinweg fühlen sich Empfänger und Empfängerinnen von Fake News verunsichert.** Rund zwei Drittel geben an, beurteilen zu können, ob Informationen und Quellen seriös seien. Rund zwei von fünf Befragten erhielten aber schon einmal eine Information, der sie erst glaubten, und die sich später als falsch herausstellte (44 %).

Haben Sie schon mal Nachrichten zum Thema Covid-19 erhalten, bei denen Sie sich sicher waren, dass es sich um Fake News handelte?



Basis: Alle Befragten (n = 2.025).

4 Präventionsmaßnahmen

4.1 Fokus auf Jüngere

Jüngere fühlen sich sicherer, schützen sich aber weniger und werden häufiger Opfer.

Laut Digitalbarometer 2021 war jede bzw. jeder Vierte schon einmal Opfer von Cyberkriminalität. Bei den 19- bis 29-Jährigen ist es fast jede bzw. jeder Dritte – obwohl sich Jüngere vorwiegend sicher fühlen: 55 Prozent von ihnen gehen von einer sehr geringen bzw. eher geringen Gefahr aus, Opfer von Cyberkriminalität zu werden, vier Prozent halten es sogar für ausgeschlossen. Nur ein Drittel der jungen Erwachsenen sieht eine sehr bzw. eher hohe Gefahr für sich.

Jüngere sind besonders häufig von Cybermobbing betroffen, aber sie werden auch Opfer von Fremdzugriffen auf ihre Online-Accounts oder fallen auf betrügerische E-Mails herein. Außerdem bekommen Befragte zwischen 19 und 29 Jahren besonders häufig Nachrichten, die sie sowohl eindeutig als auch nicht ganz eindeutig als Fake News einordnen.

Zudem liegt die Gruppe der Jüngeren (19 bis 29 Jahre) mit durchschnittlich etwa drei ergriffenen Schutzmaßnahmen unter dem Gesamtdurchschnitt von vier Schutzmaßnahmen. Im Falle einer Straftat halfen sich die Jüngeren auffallend häufig selbst (51 %) oder fragten Familie oder Freunde (37 %). Nur jede bzw. jeder Fünfte erstattete Anzeige bei der Polizei.

Die Befragung zeigt darüber hinaus, dass knapp die Hälfte aller 14- bis 29-Jährigen (42 %) über die sozialen Medien informiert werden will. Darum planen BSI und ProPK eine gemeinsame Social Media-Kampagne, um diese schützenswerte Zielgruppe über den gewünschten Informationsweg aufzuklären.

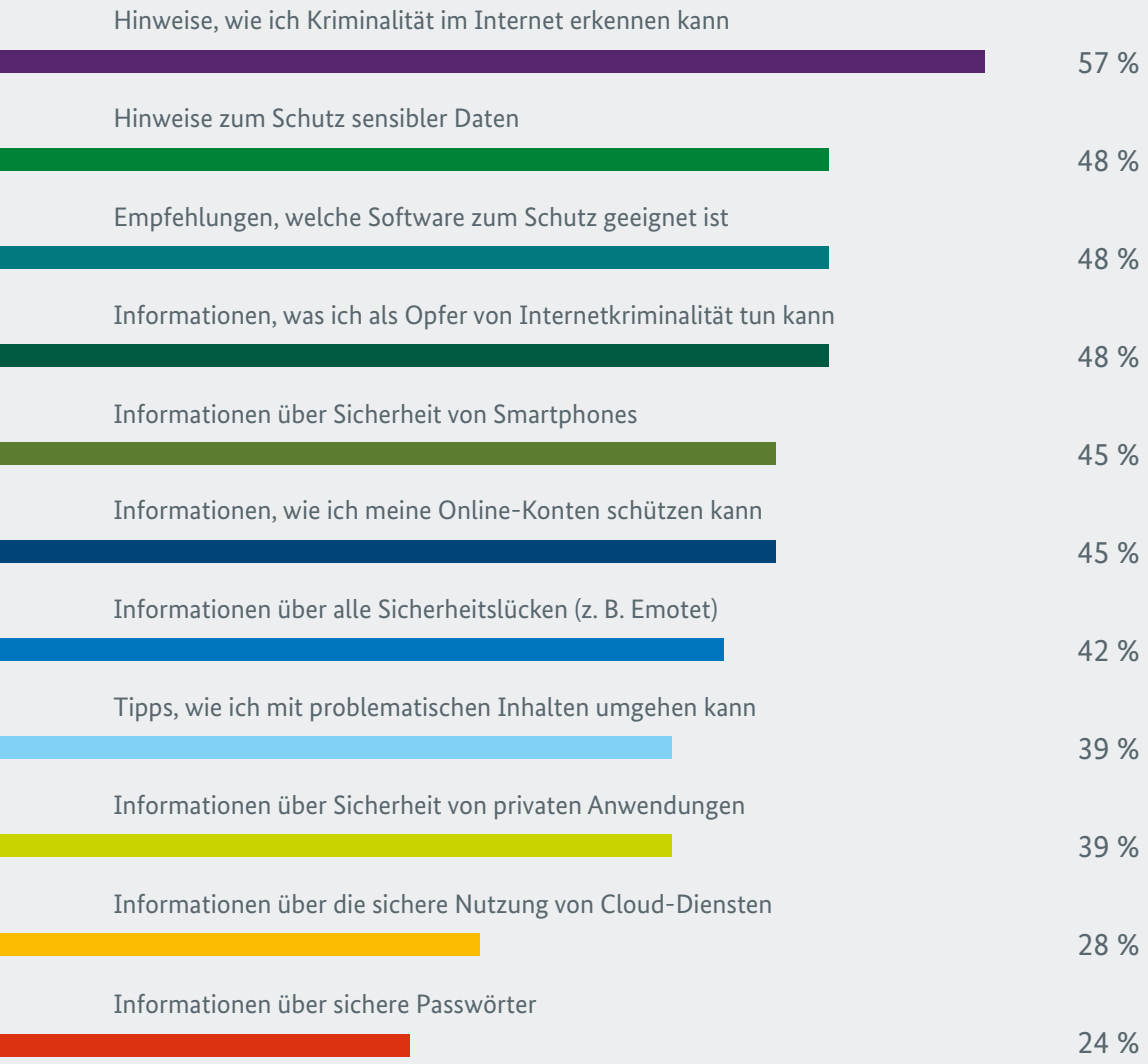
4.2 Informationsstand und -wunsch

Wunsch nach mehr sicherheitsrelevanten Informationen bei der Internetnutzung ist ungebrochen.

Während sich knapp ein Drittel der Befragten sehr oder eher gut über das Thema Cyber-Sicherheit informiert fühlt, gilt dies für 45 Prozent nur teilweise. 18 Prozent haben das Gefühl, eher schlecht oder sehr schlecht über das Thema informiert zu sein.

Mehr als die Hälfte der Befragten wünscht sich mehr Informationen über Cyber-Sicherheit. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Wunsch sogar noch etwas gewachsen (2021: 57 %, 2020: 49 %). Die Informationsvermittlung soll über Webseiten und E-Mail-Newsletter erfolgen, was insbesondere die Lieblingsquellen der 40- bis 69-Jährigen sind. Auch klassische Medien wie Zeitung und Radio hält jede bzw. jeder Dritte für eine gute Informationsquelle. Befragte zwischen 14 und 29 Jahren wünschen sich zudem besonders häufig Informationen in den sozialen Medien.

Zu welchen Themen hinsichtlich der Cyber-Sicherheit benötigen Sie unterstützende Informationen?



Basis: Befragte, die sich mehr unterstützende Informationen wünschen (*n* = 1151).

4.3 Themenwünsche

Befragte wollen Kriminalität erkennen und ihre Accounts schützen können.

Es gibt viele Themen, über die die Befragten informiert werden wollen. Am häufigsten wünschen sie sich Hinweise, wie sie Kriminalität im Internet erkennen können, Tipps zum Schutz sensibler Daten und Empfehlungen, welche Software zum Schutz geeignet ist.

Unattraktiv scheinen hingegen Informationen über sichere Passwörter (24 %), obwohl Passwortsicherheit eine für alle Zielgruppen wichtige Maßnahme für einen besseren Schutz sensibler Daten darstellt. Informationen über Sicherheitslücken rangieren ebenfalls nur auf Platz sieben der Themen mit dem größten Informationsbedarf. Das ist ein Indiz dafür, dass viele die Wirksamkeit von Updates, um Sicherheitslücken zu schließen, noch unterschätzen (siehe 2.2).

Impressum

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, insbesondere eine Reproduktion oder Vervielfältigung – auch in den elektronischen Medien – bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Herausgebers.

Herausgeber: Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) und Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)

Die Bürgerbefragung für das „Digitalbarometer“ wurde vorgelegt von: Ipsos Public Affairs, Schwartzkopffstraße 11, 10115 Berlin

Autorinnen der Studie: Lea van Nek, Carolin Bolz

Bezugsquelle: Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), Godesberger Allee 185 –189, 53175 Bonn

E-Mail: bsi@bsi.bund.de

Telefon: +49 (0) 22899 9582-0 · Telefax: +49 (0) 22899 9582-5400

www.bsi.bund.de · www.facebook.com/bsi.fuer.buerger · www.instagram.com/bsi_bund

Bildnachweis: Titelbild: © Adobe Stock

Gestaltung: Faktor 3 AG

Stand: 09/2021